

Die Stolpersteine werden wieder lesbar

Als Teil der Aktionswochen gegen Rassismus lädt das Kurdische Bündnis für Integration und kulturelle Vielfalt zum Stolpersteine-Putzen ein.

Ralf Bittner

■ **Herford.** 124 Stolpersteine erinnern in Herford an Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. 108 erinnern an jüdische Menschen, 16 an ermordete Herforder aus dem politischen oder religiösen Widerstand oder Euthanasieopfer. Eine Form, die Erinnerung wachzuhalten, ist das sogenannte Stolpersteine-Putzen. Dabei machen Initiativen oder Gruppen mit speziellen Reinigungsmitteln die Messingplatten wieder lesbar und halten sie so im Bewusstsein der Menschen.

Im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus im Kreis hat das Kurdische Bündnis für Integration und kulturelle Vielfalt um Erdal Ekinci eingeladen und Vertreter verschiedener Initiativen und Vereine machen sich am späten Nachmittag auf den Weg zu einigen der innerstädtischen Stolpersteine.

Aktion setzt Zeichen gegen Hass und für Frieden

Auftakt ist an der Adresse Kirchgasse 4. Hier erinnerten bisher zehn Stolpersteine an die jüdischen Menschen, seit Oktober 2020 sind es aber elf. „Der Stein erinnert an den Kaufmann Robert Grünewald, der von hier aus mit seiner Frau Rosie am 9. Dezember 1941 nach Riga deportiert wurden war“, sagt Archivar Christoph Laue, der an den Stationen des Rundgangs jeweils Informationen zu den Menschen gibt, an die die Steine erinnern. Der Stein sei bei der ursprünglichen Stolperstein-Verlegung vergessen worden und Dank Übernahme einer Patenschaft durch das Elisabeth-von-der-



Die letzte Station des Rundgangs zu einigen der 124 Stolpersteine ist die Herforder Synagoge an der Komturstraße. Hier gelten nach den jüngsten Spannungen im Nahen Osten erhöhte Sicherheitsauflagen.

FOTO: RALF BITTNER

Pfalz-Berufskolleg nachträglich verlegt worden. Erdal Ekinci vom Kurdischen Bündnis hatte die Aktion initiiert, um in Zeiten wieder erstarrenden Rassismus und Antisemitismus ein „Zeichen für Frieden und gegen Hass“ zu setzen, eine Botschaft die Bürgermeister Tim Kähler gern aufnimmt. „Hass, Antisemitismus und Rassismus dürfen die Menschen nicht leiten, denn es geht um Respekt und das Anerkennen, dass alle Menschen gleich sind.“ Das sei unerlässlich, wenn in einer Stadt wie Herford mit Menschen aus mehr als 100 Nationen das Zusammenleben gelingen soll, einer Hoffnung, der sich Waseem Aslam von der muslimischen Ahmadiyya Gemeinde

und Seyvit Vural von der Aleviten Gemeinde anschließen. „Wer schweigt hat Mitschuld“, sagt Vural, „also lasst uns gemeinsam etwas machen“. Wie dringend das ist, zeigt sich an der Synagoge, der letzten Station des Rundgangs. Hier erinnern zwölf Stolpersteine an jüdische Menschen, die sich in das Krankenhaus geflüchtet hatten und 1942 nach Theresienstadt oder Riga deportiert wurden. Angesichts der zunehmenden antisemitischen Bedrohungen und Angriffe, die sich nach den neuen Spannungen im Nahostkonflikt noch einmal verschärft haben, wird die Synagoge rund um die Uhr von der Polizei geschützt – wieder einmal.



Erdal Ekinci (v. l.), Seyvit Vural, Bürgermeister Tim Kähler, Ruba Omar und Waseem Aslam putzen die Stolpersteine an der Kirchgasse. Archivar Christoph Laue (hi.) schildert die Schicksale der Menschen, an die hier mit Stolpersteinen erinnert wird.

FOTO: RALF BITTNER